

GICHD : das Internationale Zentrum für Humanitäre Minenräumung in Genf

Autor(en): **Husy, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

GICHD – Das Internationale Zentrum für Humanitäre Minenräumung in Genf

Weltweit sind über siebzig Länder von Minen und eine noch grössere Zahl von explosiven Kriegsmunitionsrückständen betroffen. Diese Hinterlassenschaft stellt eine tödliche Gefahr für die Zivilbevölkerung dar. Nicht nur Leib und Leben sind gefährdet, auch die wirtschaftliche Entwicklung kann massiv beeinträchtigt werden, wenn ganze Landstriche unzugänglich sind.

Stephan Husy

Nebst Tausenden von Quadratkilometern verseuchten Landes und Millionen von Minen und Blindgängern aus vergangenen und andauernden bewaffneten Konflikten stellen vielerorts schlecht unterhaltene oder verlassene Munitionsdepots ein grosses Problem dar; immer wieder kommt es zu Explosionen mit zum Teil gravierenden Folgen für die lokale Bevölkerung und für die Umwelt.

Gewisse Waffen wurden von der Staatengemeinschaft geächtet, wie namentlich die Personenminen mit der 1999 in Kraft getretenen Konvention über das Verbot des Einsatzes, der Lagerung, der Herstellung und der Weitergabe von Antipersonenminen und über deren Vernichtung, der sogenannten Ottawa-Konvention. Personenminen werden glücklicherweise kaum mehr eingesetzt, doch haben sie Hunderttausende von verstümmelten Menschen und Tausende von Quadratkilometern verseuchten Landes hinterlassen. Neueste Fäl-

le aus Libyen, Israel oder Myanmar zeigen, dass gewisse Staaten und Gruppierungen nicht davor zurückschrecken, diese Waffe auch heute noch einzusetzen. Dies gilt umso mehr für Streumunition, deren Ächtung rechtlich und politisch noch nicht so weit fortgeschritten ist, wie das Personenminenverbot. Mit der 2010 in Kraft getretenen Streumunitionsverbots-Konvention (Oslo-Konvention) wird sich das in den kommenden Jahren hoffentlich ändern, stehen doch auch bei diesen Waffen die massiven humanitären Auswirkungen in keinem Verhältnis zum militärischen Nutzen.

Ein weltweites Problem

Für den Kampf gegen Minen und Blindgänger werden weltweit jährlich rund 650 Millionen USD ausgegeben. Fortschritte werden erzielt, was etwa an der Zahl von Unfällen abgelesen werden kann, die über die Jahre stark gesunken ist. Die Minenräumung kommt aber trotz der internationalen Hilfe und der zum Teil erheblichen

Eigenanstrengungen der betroffenen Länder insgesamt nur langsam voran. So schafft es etwa nur eine Minderheit der betroffenen Ottawa-Staaten, ihr Gebiet innerhalb der vorgegebenen zehn Jahre von Personenminen zu säubern. Sie müssen Fristerstreckungsgesuche einreichen, die zum Teil weitere zehn Jahre vorsehen, bis die Arbeit erledigt ist. Und selbst das bleibt ungewiss.

Das GICHD und die Zusammenarbeit mit dem VBS

Das GICHD – Geneva International Centre for Humanitarian Demining – wurde 1998 von der Schweiz zusammen mit anderen Staaten als Stiftung nach schweizerischem Recht gegründet. Die treibende Kraft war das VBS unter der damaligen Leitung von Bundesrat Adolf Ogi. Über die Jahre haben das Interesse und das Engagement des EDA zugenommen. Die humanitäre Minenräumung ist ein ziviles Anliegen, das dem Schutz der Zivilbevölkerung und der Rückführung von Land zu produktiven Zwecken dient. Auf sicherem Land sollen wieder Schulhäuser und Strassen gebaut oder Landwirtschaft betrieben werden können.

Heute kommt der Schweizer Kern-Beitrag ans GICHD, der etwa drei Viertel des jährlichen Gesamtbudgets von rund zwölf Millionen Franken ausmacht, vom EDA. Das VBS ist aber weiterhin engagiert. Es hat einen Sitz im Stiftungsrat des GICHD, ist Mitglied der bundesinternen Steuerungsgruppe für die drei Genfer Zentren GCSP, GICHD und DCAF, finanziert einzelne Vorhaben wie das Durchführen von Ausbildungskursen im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden (Partnership for Peace) am GICHD und beteiligt sich rege an den Arbeiten zur Weiterent-



Der Experte des GICHD berät vor Ort chilenische Entminer.

Bild: ???

wicklung von Konzepten und Methoden, die die humanitäre Minenräumung schneller, wirkungsvoller und sicherer machen. Auch wenn das Konzept der «Mine Action» breit ist und viele sozioökonomische Anliegen umfasst, kommen militärisches Wissen und Erfahrungen in technischen Fragen zum Zuge. Auch beim Sammeln und Verwerten von Informationen spielen militärische Akteure eine wichtige Rolle. Das VBS hat die Entwicklung von IMSMA (Information Management System for Mine Action) in den Anfangsjahren zusammen mit der ETH in Zürich eng begleitet. Heute kommt das System, das eine massgeschneiderte Datenbank mit elektronischen Karten verbindet, weltweit in rund 60 Programmen der humanitären Minenräumung zum Einsatz. Das GICHD arbeitet in diesem Bereich weiterhin eng mit dem VBS zusammen, sei es in der Weiterbildung von Spezialisten der Armee oder in der Weiterentwicklung des Systems. Der Bereich des Informationsmanagements ist sehr dynamisch und eine starke Vernetzung mit wissenschaftlichen Partnern zentral. Im Bereich des «Geographic Information System» (GIS) arbeitet das GICHD eng mit der Universität Genf und dem Satellitenbeobachtungsprogramm der Vereinten Nationen (UNOSAT) zusammen. Zurzeit wird etwa getestet, inwiefern Drohnen (Mini Aerial Photographic Planes, MAPP) wertvolle Informationen für die humanitäre Minenräumung liefern können, vor allem wenn es um die Eingrenzung von möglicherweise verseuchtem Gebiet geht. Neue Forschungserkenntnisse in diesem Bereich sind ein wichtiges Anliegen, werden doch immer noch allzu viele Entminer und Maschinen auf Land eingesetzt, das sich nachträglich als unvermint herausstellt.

Das GICHD in seiner heutigen Form und zukünftige Ausrichtung

Das GICHD wird von einem internationalen Stiftungsrat unter der Leitung von Frau Dr. Barbara Haering beaufsichtigt und kann auf einen international zusammengesetzten Beratungsausschuss zurückgreifen, der die wichtigsten Exponenten des Sektors vereint. In einem speziellen Statusabkommen anerkannte der Bundesrat 2003 die umfassende Unabhängigkeit des Zentrums an. Die rechtliche Situation sowie die humanitären Prinzipien des GICHD – Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, und Unabhängigkeit – zeugen von der Wesensverwand-

schaft mit dem IKRK, wenn auch das Zentrum viel kleiner und finanziell viel abhängiger von der Schweiz ist.

Das GICHD beschäftigt zurzeit rund 50 Personen aus etwa 15 Nationen. Die Leitung in der Person des Direktors und des Verwaltungsdirektors ist in Schweizer Hand, während im operativen Bereich hauptsächlich Experten aus dem Ausland tätig sind. Seit seiner Gründung hat sich das GICHD als internationale Expertenorganisation und als Austauschplattform zwischen den Fachleuten im Feld und den Forschungs- und Entwicklungsorganisationen etabliert. Die Grundpfeiler seines Tätigkeitsbereichs bestehen darin, Fachwissen zu erarbeiten und zu verbreiten sowie Programme der humanitären Minenräumung in der ganzen Welt praxisorientiert zu unterstützen. Das Zentrum ist zentral für die Weiterentwicklung der Standards im Bereich der humanitären Minenräumung und führt das Sekretariat der Internationalen Minenräumnormen (International Mine Action Standards). Zudem beherbergt das Zentrum das Sekretariat (Implementation Support Unit – ISU) der Ottawa-Konvention und in Zukunft voraussichtlich auch jenes der Oslo-Konvention.

Im Rahmen seiner neuen Strategie für die Zeitspanne 2012–2014 hat das GICHD sein Tätigkeitsfeld dem internationalen Umfeld und Anforderungen neuen Trends und Herausforderungen angepasst und strebt eine umfassendere Beratung im Bereich der humanitären Abrüstung von konventionellen Waffen an. Der Kampf gegen Minen und explosive Kriegsmunitionsrückstände bleibt der Schwerpunkt der Tätigkeit, doch werden die in diesem Bereich entwickelten Konzepte und Methoden vermehrt auch in verwandten Tätigkeitsfeldern angewandt, etwa bei der Eliminierung gefährlicher instabiler oder überzähliger Munition.

Das GICHD hat sich als führendes Kompetenzzentrum international etabliert, womit es aktiv zum humanitären Ruf der Schweiz und zur «Genève Internationale» beiträgt. ■

www.gichd.org



Botschafter
Stephan Husy
Direktor GICHD
Dr. jur.
ehemaliger Oblt
1211 Genève

Das Wort des CdA

Ruhe bewahren



Die Armee ist derzeit an fast allem Schuld – an der schlechten Finanzlage oder an fehlenden Asylunterkünften. Und sie eignet sich auch, um «Spässe» zu machen. So wie der BAKOM-Direktor nach erfolgreicher Auktion für die Natelfrequenzen, als er versicherte, das Geld sei nicht für den Gripen. Geradezu peinlich für jemanden, der in einem Bereich mit hohen Risiken arbeitet. Zur Erinnerung: Wer hat im Überschweemmungsjahr 2005 unterbrochene Verbindungen zugunsten von Engelberg oder im Diemtigtal hergestellt? Die Armee, wer denn sonst!

Mit der Sicherheit von Land und Leuten spielt man nicht, auch wenn ich derzeit den Eindruck nicht loswerde, die Armee sei zum Spielball verschiedener Interessen geworden.

Tatsache ist, dass

- a) die Ausgaben für die Armee von 1990 bis 2010 um 6 Prozent zurückgingen, während der Bundeshaushalt von 31 auf 62 Mia CHF verdoppelt wurde (!);*
- b) in dieser Zeit der Anteil der Armee an den Bundesausgaben von rund 20 Prozent auf 7 Prozent fiel;*
- c) die Armee in den letzten Jahren dem Bund gegen 900 Mio CHF an Kreditresten zurückgegeben und damit markant zur Gesundung der Bundesfinanzen beigetragen hat;*
- d) die Finanzplanung von heute bis 2015 eine Zunahme des Bundesbudgets um 7 Milliarden (!) CHF vorsieht, wovon 600 Mio der Armee zugutekommen sollen.*

Und nun soll also die Armee schuld daran sein, dass ein Sparpaket geschnürt werden muss?

Die schwache Argumentation ähnelt der krampfhaften Suche nach Schwachpunkten in der Beschaffung des Gripens. Ein Sonntagsblatt hat kürzlich versucht, unsere Beurteilung als «mittleres Risiko» zu skandalisieren. Die Risikobeurteilungen sind in den Rüstungsbotschaften immer nachzulesen. Hoffentlich haben wir Risiken erkannt! Und hoffentlich haben wir – wie in der Industrie – die notwendigen Massnahmen getroffen!

Bewahren wir Ruhe und Hartnäckigkeit, pflegen wir die bewährten Werte der Armee.

*Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee*